

## Der Chällergeischt im Pfarrhüss ds Raru

Sogaar dum Bischoff ds Sittu ist üffgfallu, dass di Pfarrheerru va Raru ständig gwäggslot heint. Chüm het der Bischof an niwwe gwäält, het der scho wider a fort wellu. Emmal het är eine bstimmt, wa us de Missioone zrugg cho ischt und schich schoo allerhant gwennte gsii ischt. Denu heintsch mit groossum Pomp, mit der Müüsig, de Tamburu und de Chränzlinu empfangu, inschee Pfarrhüss uff der Burg näbund der Chilcha bigleitot. Aber schoo am Naatagg ischt är wider unnuna im Deerfji gsii und het gspitaklot, da obuna bliibe är kche Nacht mee, im Chäller siigi an Geischt. Der Pricht ischt de öü uff Sittun und di heint an Doomherr zer Visitatio uff Raru gschickt. Öü denu heintsch uf der Burg ikwartiert. An Doomherr ischt an Autoritätspersoo, kwasi der Stellvertätter vam Bischoff, der tarf schi sicher kchei Bleessi gä. Är het uff di Zänt gibissu und emmal tapfer der Aabu in dem leeru Pfarrhüss erwaartet. Was de um Mitternacht im Chäller het afa Zischschu, Brüüsu und Jaulu, het öü äär di Bei unner d Aarma gnu und ischt derva. Unnuna ischt praktisch no ds ganz Deerfji wach gsii und heint nu erwaartet, eiguntli heintsch schadufreidig denu Heer wellu üsslache, aber wa düe der afat verzellu het, ischt ne de ds Lache vergangu.

Der Doomherr ischt zrugg uff Sittu, het pirichtot und der Bischof het dum Dekan der Üfftrag erteilt denu Geischt ga ds erleesu oder ga ds bannu. Der Dekan ischt der Pfarrer va Nidergestillu, der Prior gsii, an bisunnune, redliche Ma und fromme Priester. Der het du Quatemberfritag im Herbst zum Tag der Bannig bstimmt.

An dem Friitag ischt är gägu am Abund in vollum Ornaat agrickt, uber der Suttana het är as Choorhämlu akcha, uff um Chopf ds

## Der Kellergeist im Pfarrhaus von Raron

Sogar dem Bischof in Sitten ist es aufgefallen, dass die Pfarrherren von Raron ständig wechselten. Kaum hat der Bischof einen neuen gewählt, wollte der schon wieder fort. Einmal bestimmte er einen, der aus den Missionen zurückkam und sich wirklich schon allerhand gewohnt war. Den empfingen die Rarner mit grossem Pomp, mit Musik, den Tabouren und Kranzmädchen und begleiteten ihn in das schöne Pfarrhaus auf der Burg neben der Kirche. Aber schon am nächsten Tag war er wieder unten im Dorf und begann zu reklamieren: da oben bleibe er keine Nacht mehr, im Keller wüte ein Geist. Der Bericht kam dann auch nach Sitten und die schickten nun einen Domherrn zur Visitation. Auch den quartierten sie auf der Burg ein. Ein Domherr ist eine Autoritätsperson, praktisch der Stellvertreter des Bischofs, der darf sich keine Blösse geben. Er biss auf die Zähne und erwartete tapfer den Abend im leeren Pfarrhaus. Als es dann um Mitternacht im Keller zu Zischen, Brausen und Jaulen begann, nahm auch er seine Beine unter die Arme und lief davon. Unten war praktisch nocht das ganze Dorf wach und erwartete ihn; eigentlich wollten sie ihn schadenfreudig auslachen, aber als er dann zu erzählen begann, verging ihnen das Lachen.

Der Domherr zog zurück nach Sitten und berichtete dem Bischof, dieser gab dem Dekan den Auftrag, diesen Geist zu erlösen oder zu bannen. Der Dekan war der Pfarrer von Niedergesten, der Prior, ein besonnener, redlicher Mann und frommer Priester. Der bestimmte den Quatemberfreitag im Herbst zu Tag der Bannung. An dem Freitag gegen Abend kam er in vollem Ornat nach Raron, über der Soutane trug er das Chorhemd, auf dem

Birett, über die Ägse der Stola in der linken Hand als Weihwasserschale und in der rechten Hand ein mächtiges Knüttel. Brummelnd verschwand er im Pfarrhaus, die zwei Messdiener, die mit ihm kamen, schickte er zurück ins Dorf. Selbstverständlich ging an diesem Abend niemand schlafen; die Frömmen beteten in der Josefskapelle den Rosenkranz, die Politiker und ihre Entourage zogen sich in den Keller des Maxenhauses bei einem Glas Wein zu Beratungen zurück; die Jugend spielte so lange sie etwas sah verstecken. Und dann schlug es Zwölf, oben im Pfarrhaus begann es zu blitzen und Donnern, ein Jaulen und Zischen ging durch die Luft und dann war es still – totenstill bis zum Morgen. Schon um sieben kam der Prior von der Burg zurück, er trug eine Flasche in der Hand, den Geist, den er da eingesperrt hatte. Diese Flasche haben jetzt die Rarner in die Mauer des Pfarrkellers eingemauert und da liegt der Geist noch heute. Du glaubst es nicht? Dann lass dich mal vom Pfarrer von Raron in den Keller einladen, dann hörst du das Jaulen und Rauschen selber – einige relativ bald, andere aber erst nach der dritten Flasche.

Vgl. Historischer Verein von Oberwallis. Walliser Sagen. Dogma, Bremen, 2013; 1. Bd. S. 195

Kopf das Birett, über den Achseln die Stola, in der linken Hand ein Weihwasserschale und in der rechten einen mächtigen Knüttel. Brummelnd verschwand er im Pfarrhaus, die zwei Messdiener, die mit ihm kamen, schickte er zurück ins Dorf. Selbstverständlich ging an diesem Abend niemand schlafen; die Frömmen beteten in der Josefskapelle den Rosenkranz, die Politiker und ihre Entourage zogen sich in den Keller des Maxenhauses bei einem Glas Wein zu Beratungen zurück; die Jugend spielte so lange sie etwas sah verstecken. Und dann schlug es Zwölf, oben im Pfarrhaus begann es zu blitzen und Donnern, ein Jaulen und Zischen ging durch die Luft und dann war es still – totenstill bis zum Morgen. Schon um sieben kam der Prior von der Burg zurück, er trug eine Flasche in der Hand, den Geist, den er da eingesperrt hatte. Diese Flasche haben jetzt die Rarner in die Mauer des Pfarrkellers eingemauert und da liegt der Geist noch heute. Du glaubst es nicht? Dann lass dich mal vom Pfarrer von Raron in den Keller einladen, dann hörst du das Jaulen und Rauschen selber – einige relativ bald, andere aber erst nach der dritten Flasche.